Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7369.

Telephon-Nr. 1047 — Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. — Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 222 — Halle a. S., Donnerstag den 23. September 1897. — 8. Jahrg

Arbeiter, Parteigenossen! Nächsten Montag, den 27. September von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr finden die Gewerbegerichtswahlen statt. Agitiert für starke Beteiligung. Die Bestimmungen über die Wahlberechtigung, über die Wahllokale u. s. w. sind in dem am Sonntag verbreiteten Flugblatte ausführlich bekannt gegeben worden und werden in der nächsten Sonntagsnummer des Volksblattes nochmals veröffentlicht werden. Stimmzettel sind am Wahltage vor jedem Wahllokale zu haben.

Anträge für den Parteitag in Hamburg.

Tagesordnung.

1. Lübeck: Die Besprechung des Proportional-Wahlsystems als 8. Punkt auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen.

2. Dritter Berliner Reichstags-Wahlkreis: Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen," ist ein Korreferent zu bestellen.

Programm.

3. Lahr: Streichung des Satzes: „Erklärung der Religion zur Privatsache."

Organisation.

Parteitag.

4. Hannover: Den nächsten Parteitag in Hannover abzuhalten.

5. Magdeburg: Den nächsten Parteitag in Magdeburg abzuhalten.

6. Erster badischer Reichstags-Wahlkreis: Den nächsten Parteitag in Mannheim abzuhalten.

7. Lahr: Den nächsten Parteitag in Süddeutschland abzuhalten.

8. Reichstags-Wahlkreis Essen: Den nächsten Parteitag in Dortmund abzuhalten.

9. Erster Berliner Reichstagswahlkreis: Den Parteitag künftig in der Pfingst- oder Weihnachtswoche stattfinden zu lassen.

10. Reichstags-Wahlkreis Essen: Auf die Tagesordnung des nächstjährigen deutschen Parteitages die Anwendung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in den deutschen Bergwerken zu setzen.

11. Mainz: Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: 1. Die theoretischen Grundlagen des Parteiprogramms, mit den Genossen Kautsky und Konrad Schmidt als Referenten. 2. Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiterklasse.

12. Erster Berliner Reichstagswahlkreis. Auf die Tagesordnung des nächstes Parteitages zu setzen: Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur allgemeinen Handels- und Zollpolitik.

13. Oberbarnim und Königberg N.-M.: Die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen und zu den Vorarbeiten eine Kommission einzusetzen.

Parteibeamte.

14. Reichstags-Wahlkreis Essen: Das Höchstgehalt der Partei Angestellten auf 3000 M. zu normieren.

Allgemeines.

15. Münster: Der Parteivorstand ist verpflichtet, im Vorwärts stets den Aufenthalt resp. die Reiseroute der Redner, welche auf Agitation geschickt werden, bekannt zu geben. Die Parteiblätter haben dieses ebenfalls zu veröffentlichen.

16. Von denselben: Die Parteileitung hat nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß hervorragend geistig gebildete, redegewandte Agitatoren resp. Reichstags-Abgeordnete den Provinzialstädten erhalten bleiben und weniger als bisher systematisch nach Berlin gezogen werden.

17. Burg: Jeder Wahlkreis, der eine von dem Parteitag festzusetzende Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl abgegeben hat, wählt einen Delegierten zum Parteitag. Die Diäten für diesen Delegierten trägt die Parteikasse. Diejenigen Wahlkreise, welche 2 oder 3 Delegierte entsenden, tragen die Kosten für den 2. und 3. Delegierten selbst.

18. Löbau i. S.: Für diejenigen Wahlkreise, welche nicht in der Lage sind, einen Delegierten zum Parteitage aus eigenen Mitteln senden zu können, tritt die Partei für die Delegationskosten eines Delegierten ein.

19. 1., 3. und 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis: Der Beschluß des Erfurter Parteitages vom Jahre 1891, betr. Errichtung der Berliner Preßkommission, möge folgende Fassung erhalten:

Als § 17a ist der Organisation einzufügen:

Zur fortlaufenden Kontrolle des Zentralorgans in lokaler und finanzieller Beziehung wählen die Parteigenossen Berlins und der Vororte eine Preßkommission, welche aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden beteiligten Reichstags-Wahlkreis bestehen darf.

Diese Kommission hat bei allen Dingen finanzieller Natur sowie bei allen Anstellungen in Redaktion und Expedition mit zu entscheiden.

Presse.

20. 10. Badischer Reichstags-Wahlkreis: Die Parteileitung hat die Herausgabe eines täglich erscheinenden Organs in Karlsruhe einer gründlichen Erwägung zu unterziehen und wenn möglich dieselbe erfolgen zu lassen.

21. Genosse H. Knauf in Meerane: Die Parteileitung wird beauftragt, noch vor der nächsten Reichstags-Wahl eine landwirtschaftliche sozialdemokratische Zeitung erscheinen zu lassen, und zwar zu möglichst billigem Preise.

22. 5. Sächsischer Reichstags-Wahlkreis: Der Parteitag möge dahin wirken, daß Polemiken zwischen Parteiblättern, welche einen persönlichen und beleidigenden Charakter tragen, in Zukunft unmöglich gemacht werden.

23. 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis: Die Redaktion des Vorwärts hat den wissenschaftlichen und amtlichen Kongressen eine größere Beachtung zu schenken und dafür zu sorgen, daß in knapper Form, bezw. als Resumee ein übersichtliches Bild der betreffenden Verhandlungen geboten wird.

Die Berichterstattung hat überhaupt schneller und gründlicher als bisher zu erfolgen, damit das Zentralorgan der größten politischen Partei Deutschlands auch als hervorragendstes Blatt entsprechenden Einfluß üben kann.

24. Hastedt: Sämtliche Arbeiterzeitungen sowie die Parteiliteratur haben vom 1. Januar bezw. 1. April 1898 in neuer Orthographie zu erscheinen.

25. 12. u. 13. Sächsischer Reichstags-Wahlkreis: 1. Den Abonnenten der Neuen Welt ist Titel sowie Inhaltsverzeichnis als Gratisbeilage resp. als letzte Nummer des Jahrganges von jetzt ab zu liefern.

26. 2. Die Buchhandlung Vorwärts ist zu beauftragen, die Romanschrift In freien Stunden in künstlerischer und technischer Hinsicht zu vervollkommnen.

27. 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis: Die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinende Wochenschrift In freien Stunden ist zu erweitern und in Bezug auf Illustrationen zu verbessern.

28. Hastedt: Die Buchhandlung Vorwärts, sowie solche Buchhandlungen, welche Material zur Massenverbreitung herstellen, haben solches einem kleinen Ort, welcher nur ein kleines Quantum bestellen kann, zu demselben niedrigen Preise zu liefern, wie einem großen Ort, welcher größere Posten bestellt, sofern es gratis verbreitet werden soll.

Parlamentarisches Handbuch.

29. Danzig und Elberfeld: Die Parteileitung zu beauftragen, ein politisch-parlamentarisches Handbuch zur besonderen Benutzung bei der bevorstehenden Reichstags-Wahl herauszugeben.

Broschüren.

30. Breslau: Zur besseren Information unserer Wahlagitatoren wird wiederum ein kurzgefaßter Bericht über die Thätigkeit des Reichstags von 1893—1898 herausgegeben und zwar in der Art und von dem Verfasser des Berichts über die Thätigkeit des Reichstags von 1887—1890.

31. Breslau: Die Herausgabe einer Broschüre, welche geeignet ist, insbesondere unseren zur Agitation berufenen Genossen Belehrung über die mannigfachen Fragen der preußischen Landtagswahlen zu geben.

32. Dresden und Umgegend: Der Parteivorstand möge in allernächster Zeit eine unentgeltliche Broschüre herausgeben mit besonderer Berücksichtigung der Gesinde-Ordnung.

Kalender.

33. Liegnitz-Goldberg-Haynau: Es ist auf Kosten der Partei wenigstens für die östlichen Provinzen ein Agitations-Kalender herauszugeben.

Allgemeines.

34. Harburg: Die Buchhandlung Vorwärts hat ihre Kataloge an die Partei-Buchhandlungen gratis abzugeben.

Agitation.

35. Breslau: Die Parteileitung hat für die Agitation im oberschlesischen Industriebezirk größere Mittel aufzuwenden.

36. Magdeburg: Zu einer geeigneten Zeit hat im Jahre 1898 eine allgemeine, einheitlich geregelte und umfassende Agitation für das ganze Deutsche Reich zu beginnen. Dieselbe hat den Zweck zu erfüllen, folgenden Forderungen mehr Nachdruck zu verschaffen: 1. Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden; 2. gesetzliche Festlegung dieses Arbeitstages; 3. Arbeitsruhe am 1. Mai.

Die vorbereitenden Schritte zu dieser Agitation sind dem Parteivorstand zu überlassen.

37. Kalbe-Aschersleben: Der Parteitag möge den geschäftsführenden Ausschuß beauftragen, im Laufe des nächsten Jahres eine gleichmäßige Agitation im ganzen Lande und besonders unter den ländlichen Arbeitern für Abschaffung der Gesinde-Ordnung und sonstiger Ausnahmebestimmungen welche die landwirtschaftlichen Arbeiter bedrücken, sowie für Gleichstellung der ländlichen Arbeiter mit den gewerblichen in Bewegung zu setzen — ähnlich wie bei der Umsturzvorlage — und hiermit gleich die schärfere Betonung der Programmforderung: „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. Unentgeltlichkeit der Totenbestattung" zu verbinden.

Gleichzeitig möge der Parteitag den Wunsch aussprechen, daß die Presse den Gesinde-Ordnungen sowie der Handhabung derselben, sowie den aus dem heutigen Aerzte und Apothekenwesen auf dem Lande hervorgehenden Mißständen mehr Beachtung widmet und bedeutend mehr Wert beilegt als bisher.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag tritt nach einer Meldung des Hamb. Corr. jedenfalls in der zweiten Hälfte des November zusammen. Zur Vorlage gelange sofort ein Entwurf, betr. die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

Reformen im Postfach. Wie die Berliner Volkszeitung erfährt, beabsichtigt Herr v. Podbielski, die Subalternstellen gänzlich von Anwärtern der höheren Laufbahn freizumachen. Die Eleven haben in Zukunft zunächst 3 Jahre im praktischen Dienst, aber ohne Vergütung, thätig sein, um sich in allen Zweigen desselben genügend auszubilden. Alsdann sollen sie 3 Jahre die „Postakademie" beziehen, zu der nach Art der Forstakademie die heutige Post- und Telegraphenschule in Berlin umgebildet werden soll. Nach Absolvierung derselben treten sie wiederum in den Postdienst, zunächst in einer ähnlichen Stellung, wie jetzt die Postkassierer ein und zwar in etatsmäßige Stellen, von denen das weitere Aufsteigen in ähnlicher Weise, wie heute erfolgt. Die Postassistenten dagegen sollen nach einer gewissen Zeit ein Postsekretär-Examen ablegen und es sollen ihnen dann die Stellen der Postsekretäre, Obersekretäre, Postmeister, Postkassierer, Buchhalter und sonstige im Range gleiche Stellen, u. a. noch ein Teil der Postdirektorstellen, zugänglich sein. Der Eintritt erfolgt als Postgehilfe, wie bisher, doch wird das Berechtigungszeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gefordert werden. Die Ausbildung erfolgt, wie bisher, in vier Jahren als Postgehilfe; wer nur das Assistenten- nicht aber auch das Postsekretär-Examen ablegt, bleibt Ober-Postassistent. Die Gehälter der Postsekretäre sollen im Maximum auf 3800 M. gebracht, bei den Assistenten soll die erste Gehaltsstufe von 1500—1700 auf 1500—1800 M. verändert werden. Die nötigen Mittel werden bereits in den nächstjährigen Etat eingestellt werden.

Zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Die zur Vorberatung des Antrages betr. die Arbeitslosen-Versicherung auf kommunaler Grundlage eingesetzte Kommission der Deutschen Volkspartei hat in dem für den Parteitag festgestellten Bericht die aus der Prüfung der Frage gewonnenen Eindrücke in Schlußsätzen zusammengefaßt:

1. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist kein unlösbares Problem mehr. Sie ist auf Grund der Aufnahme der Reichs- und Städtestatistik sowie zahlreicher gediegener wissenschaftlicher Arbeiten in Rahmen unserer Gesellschaftsordnung ohne übergroße Opfer ausführbar.

2. Die Versicherung muß obligatorisch sein, da alle Versuche, sie auf Grund freiwilliger Organisation zu stande zu bringen, nicht zu nennenswerten Erfolgen geführt haben und keine solchen Erfolge in Aussicht gestellt.

3. Die Versicherungslast muß geteilt werden zwischen Arbeitern, Arbeitgebern, Kommunen und dem Staate, die alle, abgesehen von dem humanitären Zwecke, ein direktes Interesse an der Beseitigung oder wenigstens möglichsten Einschränkung der Arbeitslosigkeit haben. Die fakultative kommunale Arbeitslosen-Versicherung mit Zwangscharakter für die Beteiligten bietet ein sehr gutes Mittel, die Arbeitslosigkeit wenigstens in den großen Industrie-Zentren zu vermindern und einzudämmen.

Die wirkliche Ursache des Eisenbahnunglücks bei Eschede, das bekanntlich auf ein „Attentat" zurückgeführt worden ist, ist nunmehr ermittelt worden. Die Ursache lag in dem entgleisten Güterzuge selbst. Auf demselben wurde Langholz befördert. Eine zwei Lowrys zusammenhaltende, etwa drei Meter lange Koppelstange war gebrochen und zur Erde gefallen. Dadurch waren die Schienen und Schwellen aus der Lage gerückt worden. Obwohl der Schlußbremser des Zuges den Vorfall bemerkt hatte, beschwor er später, nichts gesehen zu haben. Er ist nunmehr wegen Meineid in Untersuchung genommen worden. Auch andere Beamte wurden verhaftet.

Daß Freiherr v. Marschall zum Botschafter von Konstantinopel ausersehen ist, wird von mehreren Seiten berichtet. In denselben Kreisen ist man der Auffassung nicht abgeneigt, daß der Nachfolger des Freiherrn v. Thielmann auf dem Washingtoner Botschafterposten der jetzige Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Rotenhan sein wird.

Hänge-Peters wird, wie aus „zuverlässiger Quelle" aus London gemeldet wird, an der Spitze einer englischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970923-13/fragment/page=0001

Gesellschaft demnächst wieder eine Expedition nach Afrika unternehmen. Sein festes Jahresgehalt betrage 64 000 Mk.

Wegen Kaiserbeleidigung war am 9. August der Knecht Paulsen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. In einer früheren Verhandlung lautete das Urteil sogar auf zwei Jahre. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben. Auch gegen die neue Verurteilung war Revision eingelegt worden, doch wurde dieselbe am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Ausland.

Oestreich. Das Rückgrat gebrochen hat das mächtige Pfaffentum dem Pater Stojalowski, dem Bauernapostel Galiziens. Er hat in Rom eine Erklärung unterschrieben, in der er erklärt, alle päpstlichen Befehle zu erfüllen, alle Irrtümer und Beleidigungen der kirchlichen Oberen widerruft und das gegebene Aergernis gut zu machen verspricht. — Trotz der „Bekehrung" des armen Mannes, den man zum Widerruf gebracht hat, wird die sozialistische Bauernbewegung in Galizien nicht stillstehen.

— Die Angst! Als Kaiser Joseph in Budapest vom Bahnhofe fuhr, durchbrach die Volksmenge den Militärkordon. Es ensstand ein den Kaiser offenbar beängstigendes Gedränge, so daß er der Menge in ungarischer Spache zurief: „Niemand wage es, Meinem Wagen nahe zu kommen." Ja, ja! Das „treue Volk". Heute ruft es „Eljen", und morgen hängt es, wenn es sein muß, seinen treuen König auf.

Soziales.

— **Unsere „Herren".** Wie die Reußische Tribüne mitteilt, hat einer der „Vorgesetzten" in der Hirsch'schen Fabrik eine Arbeiterin geohrfeigt, weil er meinte, sie hätte ihn mit einer Papierkugel getroffen. Diese war aber von zwei anderen schäkernden Arbeiterinnen und zwar ohne jede böse Absicht geschleudert worden. Die Mißhandelte klagte und wurde . . . sofort entlassen.

— **Originelle Unternehmerrache.** In Dresden und Pirna, wo die Steinarbeiter eine sehr straffe leistungsfähige Organisation haben, beträgt die Arbeitszeit auf den Werkplätzen für Steinmetzen neun Stunden. In Pirna hatte es aber ein Unternehmer verstanden, indem er unorganisierte Gehilfen einstellte, die Arbeitszeit auf elf Stunden auszudehnen. Jetzt hatte der Mann nun wieder Gehilfen von auswärts geholt, dabei aber doch organisierte erwischt, ohne es zu ahnen. Die Leute gingen scheinbar auf die elfstündige Arbeitszeit ein, brachten es aber nach einigen Tagen fertig, den Platz zu revolutionieren und den Unternehmer zu zwingen, die übliche Arbeitszeit einzuhalten. Das konnte der Mann nicht überwinden, daß die Arbeiter ihren Willen durchgesetzt hatten; um ihnen nicht recht zu geben, bestimmte er, daß nicht neun, sondern nur acht Stunden von jetzt ab gearbeitet werden dürfe. Dazu mußten sich obendrein die Arbeiter durch schriftlichen Vertrag verpflichten. Die Geschichte würde ja wie Hohn aussehen, wenn der Unternehmer nicht gleichzeitig den Stundenlohn von bisher 60 auf 65 Pfennige pro Stunde erhöht hätte. Einen derartigen Trotzkopf können sich die Arbeiter sicher gefallen lassen. — Man sieht aber an diesem Beispiel, zu welchen Schritten sich die Unternehmer in ihrer ohnmächtigen Wut gegen Organisationen der Arbeiter unter Umständen hinreißen lassen. Denn daß der Mann das, was er that, nachträglich bei ruhiger Ueberlegung bereut hat, ist sicher.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Leipzig beantragte der Staatsanwalt gegen den Maurer K. W. Weiche aus Lindenau, der den mit zwei arbeitswilligen Naumburgern auf der Bahn angekommenen Polier Brandt mit dem Regenschirm hinterrücks derart auf den Kopf geschlagen hatte, daß die Brücke absprang, vier Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte den bisher unbescholtenen und angetrunkenen Angeklagten unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

§ Ueber die Verhandlung des Reichsgerichts gegen unsern Parteigenossen Reichstags-Abgeordneten Horn in Dresden wegen Beleidigung dreier Glashüttendirektoren, worüber wir kurz berichteten, schreibt die Reichsgerichtskorrespondenz: Das Landgericht hat festgestellt, daß Horn die Direktoren beleidigt und nicht in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Gegen die Nicht-Anwendung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) richtete sich im wesentlichen die Revision des Angeklagten, der seine Ausführungen persönlich vor dem Reichsgerichte machte. Von allgemeinem Interesse war seine Angabe, daß er in dem einen Falle dupiert worden sei. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß ein Redakteur nur selten in der Lage ist, die Richtigkeit einer ihm zugehenden Nachricht sofort zu prüfen, und er wird, namentlich wenn die Nachricht ihm von vertrauenswürdiger Seite zugeht, sich nicht bewußt sein, durch Veröffentlichung derselben eine strafbare Handlung zu begehen, aber dennoch wird er verurteilt. Der Oberreichsanwalt bezeichnete sämtliche Rügen als unbegründet und das Reichsgericht erkannte sodann auf Verwerfung der Revision.

§ In Lugau bei Zwickau ist der seit etwa einem Jahre bestehende Volksbildungsverein von der Amtshauptmannschaft aufgelöst worden, weil er nicht nur einen Familienabend und Singstunden ohne die nach § 21 des Vereinsgesetzes erforderliche Anmeldung abgehalten, sondern auch beschlossen habe, die Geldstrafen, zu welchen die Vereinsmitglieder Schnabel, Kunis und Pfüllen vom Landgericht Chemnitz wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz rechtskräftig verurteilt worden sind, durch eine Extrasteuer von den Mitgliedern zu erheben." Hiernach sei der Vereinszweck auf Gesetzesübertretungen gerichtet, insbesondere sei die Aufbringung der Geldstrafen von anderen Personen als den dazu verurteilten rechtswidrig und erschtine sogar als strafbare Begünstigung. Hierzu bemerkt Genosse Schnabel, daß er als Vorsteher durch Nichtanmeldung des Familienabends einen Fehler gemacht haben mag; daß er auch die Singstunden extra anmelden müsse, habe er nicht für notwendig gehalten. Auch ist nur beschlossen worden, nicht die Strafen der drei genannten Mitglieder, sondern die denselben entstandenen Gerichtskosten durch Extrasteuern aufzubringen. Der Vorstand wollte anfangs gegen die Auflösung Rekurs bei der Kreishauptmannschaft einlegen, man will aber davon absehen, da nach den gemachten Erfahrungen auf keinen Erfolg zu rechnen ist.

Parteinachrichten.

— **Preußische Landtagswahlen.** Für Aufhebung des Kölner Beschlusses erklärte sich der westfälische Parteitag in Hörde und der pommersche in Stettin, sowie die Parteikonferenz in Springe.

— Der Stettiner Volksbote soll nach Beschluß des Provinzial-Parteitages Partei-Eigentum werden.

— In einer Parteiversammlung zu Nürnberg schloß sich am Montag Grillenberger dem Hamburger Antrage an, daß die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai fallen gelassen werde. Die Versammlung entschied sich gegen 5 Stimmen in dem selben Sinne. Auch gegen die Rückverlegung des Sitzes der Parteileitung nach Berlin sprach sich Gen. Grillenberger aus, da die Berliner ungünstig auf den Parteivorstand eingewirkt hätten.

— Gegen den nationalen Haß. Die sozialdemokratische Partei Böhmens veranstaltet am Sonntag den 26. ds. auf dem Jaberlicher Berg bei Reichenberg ein Massenmeeting. Das Meeting wird, gleich der Prager Demonstration, eine Protestkundgebung des nordböhmischen arbeitenden Volkes gegen den jetzt in Blüte stehenden Nationalitätenhader sein. Die Tagesordnung wird in deutscher und tschechischer Sprache verhandelt. Auch dieses Meeting wird ein Beweis sein, daß die Arbeiterschaft den Rassenhaß ganz entschieden verurteilt und sich vollkommen klar darüber ist, wo der Feind steht, der gemeinsam bekämpft werden muß.

Arbeiterbewegung.

Der Formeraustand bei Borsig in Berlin dürfte in der That zu einem allgemeinen Metallarbeiter-Streik führen. Die bürgerliche Presse nimmt natürlich fast ausnahmslos für die braven Unternehmer Partei. Die Vossische Zeitung beschwört die irregeleiteten Arbeiter, doch in diesem Streik zu lassen. Eine Erklärung des Herrn Borsig wird gedankenlos nachgedruckt.

Den Streik selbst hat die Gewerkschaft mit allen Mitteln zu verhindern versucht, die Verhandlungen zogen sich seit acht Tagen in die Länge, die Differenzen wären leicht zu beseitigen gewesen, wenn bei der Firma Borsig ein Entgegenkommen zu finden gewesen wäre. Durch die Behandlung, die der Verband der Metall-Industriellen den Arbeitern fortsetzt zu teil werden läßt, ist freilich jeder viel Unzufriedenheit aufgespeichert worden. Wer nicht vom Geiste Stumms ist, wird es begreifen, wenn die Arbeiter in einer Zeit, wo die Unternehmer ungeheure Gewinne einstreichen, weil das Geschäft rasend geht, auf Lohnreduktionen nicht eingehen. Haben die Unternehmer den ernsten Willen, Frieden zu erhalten, so mögen sie mit den Arbeitern verhandeln, nicht aber durch gehässige und verlogene Taktik den Kampf schüren.

Bisher sind in 10 Eisengießereien 204 verheiratete und 120 ledige Arbeiter aus Anlaß ihrer Weigerung, Borsigsche Arbeit fertigzustellen, entlassen worden. Für den heutigen Tag standen weitere Entlassungen bevor, da in verschiedenen Fabriken die Arbeiten für Borsig heute angefangen werden sollten. Auch wird der Anschluß der Maschinenformer an die Bewegung erwartet.

Die größte Zahl der Ausgesperrten weisen die Firmen Eckardt, Friedrichsberg, Harmann, Sottinger, Schöning 2c. auf. Die Krappsche Germania-Werft in Tegel soll, mangels der nötigen Arbeitskräfte, die Uebernahme Borsigscher Arbeit verweigert haben. Da eine Hineinziehung der Metallarbeiter anderer Branchen in den Streik unausbleiblich erscheint, werden, ähnlich wie beim Hafenarbeiteraustand, Massen-Volksversammlungen einberufen werden, um die gesamte Berliner Arbeiterschaft für die Unterstützung der Ausständigen zu gewinnen. Auch die Berliner Gewerkschaftskommission wird in den nächsten Tagen zu dem Streik Stellung nehmen. Ueber die Entstehungsursache des Ausstandes muß gegenüber der Richtigstellung der Firma Borsig betont werden, daß es sich keineswegs um Mehrforderungen, sondern lediglich um die Abwehr einer Lohnreduktion gehandelt habe, die darin bestand, daß der in Frage kommenden Formerkolonne die Hilfsarbeiter (Kernmacher) entzogen wurden und man von ihnen trotzdem die Fertigstellung der Arbeit zu den früheren Preissätzen verlangte. Auch hatten die betreffenden Arbeiter nicht einen Durchschnittsverdienst von 7 M., sondern verdienten im günstigsten Falle 5 M., und das nur unter Zuhilfenahme zahlreicher Ueberstunden.

Am Donnerstag findet eine beschließende Versammlung des Verbandes Berliner Metall-Industrieller statt, in der über die den Ausständigen gegenüber einzunehmende Taktik beraten werden soll. Man hat eine Kommission der Fabrikanten bereits gebildet, welche den Borsigschen Guß an die der Organisation angehörigen Werkstätten verteilt. In Betracht kommen bei dem Ausstande zunächst 30 Gießereien, die zwischen 400—500 Eisenformer beschäftigen. Eine Beteiligung anderer Gruppen der Metallindustrie ist jedoch schon in den nächsten Tagen zu erwarten, da mit dem Ausbleiben des Gusses mit einem Schlage Tausende von Gußputzern, Hofarbeitern und weiterhin Schlosser, Dreher und Fraiser arbeitslos werden. Innerhalb einiger Wochen kann durch den Ausstand der Former der Betrieb in den Maschinenfabriken gänzlich zum Stillstand kommen. Von den Arbeitgebern wird wiederholt und aufs nachdrücklichste versichert, daß sie keinesfalls nachgeben und den Kampf trotz großer Opfer zu Ende führen werden.

Das Gewerbegericht hat am Dienstag als Einigungsamt die Verhandlungen in der Sache aufgenommen.

Ausland.

England. Vom Maschinenbauer-Streik. Die Zahl der am Kampfe beteiligten Arbeiter beträgt zirka 50000 Mann, die am Sonnabend zusammen 43000 Pfund Sterling (660000 Mk.) Streikunterstützung erhalten haben.

— In den Bezirken Lancashire und Cheshire arbeiten die meisten Webereien und Spinnereien nur halbe Zeit; man bestrebt einer allgemeinen Krise entgegenzugehen. Durch den Ausstand der Maschinenbauer wird die allgemeine Lage natürlich noch verschlechtert.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 22. September 1897.

* **Die Bescheinigungen** über die Wahlberechtigung zur Gewerbegerichtswahl sind an den gestern bekannt gegebenen Stellen zu entnehmen, außerdem beim Genossen Gerig in Giebichenstein, Eichendorffstraße, Konsumvereinsgebäude.

* **Auch die Stimmzettel** für die Gewerbegerichtswahlen sind von morgen ab in den bekannt zu gebenden Stellen zu haben.

* **Achtung, Dreher!** Vor etwa zwei Wochen wurden durch Inserate in hiesigen Blättern tüchtige Dreher zu angenehmer und dauernder Arbeit gesucht bei einem Anfangslohne von 40 Pf. pro Stunde. Die Adressen waren hauptsächlich vorläufig abzugeben. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß die Annonce auf Schwindel beruht hat. Uns zugegangene Mitteilungen lassen darüber keinen Zweifel aufkommen.

* **Verlorene Liebesmühe.** Unter dieser Spitzmarke berichtet der Central-Anzeiger über die am Montag abgehaltene Kellner-Versammlung. Der Bericht schließt mit den Worten, die hiesigen Kellner hatten sich „den sozialdemokratischen Beglückungsversuchen gegenüber vollständig ablehnend verhalten." Der Central Anzeiger schreibt, wie er's versteht. Und da er nichts versteht und nichts weiß von der Arbeiterbewegung, so schreibt er allerlei Dummheiten zusammen. Es kann ihm schon jetzt unter der Voraussetzung, daß er's nicht weiter plaudert, verraten werden, daß in Halle die Gründung einer Filiale des Kellner-Verbandes gesichert ist. Wäre der Verband schon in Kraft getreten, so würde bereits am Montag die Filiale gegründet worden sein. Der Deutsche Kellner Verband wird sich jedoch erst auf dem Berliner Kongreß konstituieren und Anfang nächsten Jahres seine Thätigkeit aufnehmen. Bis dahin muß sich also der Central-Anzeiger mit seiner „verlorenen Liebesmühe" gedulden.

* **Englische Arbeitszeit.** Mit dem 1. Oktober cr. wird in den Bureaus der königlichen Regierung zu Erfurt die Arbeitszeit auf 8 bis 3 Uhr festgesetzt. — In der hiesigen Genossenschaftsdruckerei wird seit mehreren Jahren von 6 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags mit $^1/_2$ stündiger Frühstückspause gearbeitet. Die Einrichtung hat sich in jeder Beziehung bewährt.

* **Lehrmittelfreiheit.** Der hiesige Ortsverband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine nahm am Sonntag nachmittag nach einem Vortrage des Lehrers Thomas einstimmig die Resolution an:

„Die heute, am 19 September, im „Rosenthal" stattfindende Ortsverbands-Versammlung der Gewerkvereine H. D. erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Lehrer Thomas einverstanden und betrachtet die Einführung der Lehrmittelfreiheit für Volksschüler als ein Gebot des Gerechtigkeitsgefühls, der Nächstenliebe und der pädagogischen Einsicht.

* **Die hallesche Eisenbahndirektion** hat betreffs der Dienstdauer des Lokomotivpersonals folgende Verfügung erlassen:

„Der zur Zeit lebhafte Verkehr macht oft die unmittelbare Ablassung von Bedarfs-Sonderzügen erforderlich, für welche das notwendige Lokomotivpersonal nicht im voraus bestellt werden kann. Bei etwa eintretendem Mangel an Reservelokomotiven bereitet die Gestaltung des zur Beförderung solcher Züge erforderlichen Lokomotivpersonals, insbesondere der zur Führung von Lokomotiven berechtigten Beamten Schwierigkeiten. In solchen Fällen muß oft auf das ruhehabende Personal noch vor Ablauf der demselben planmäßig zustehenden Ruhezeit zurückgegriffen werden; oft muß auch Personal, **welches den planmäßigen Dienst abgeleistet hat,** zur Wetterfahrt verwendet werden. Wenn sich nun gegen solche Maßnahmen im Ausnahmefall **nichts zu erinnern** findet, sofern das betreffende Personal nicht überanstrengt wird, so kann bei nicht sorgfältiger Prüfung der den betreffenden Beamten noch aufzuerlegenden Dienstleistung eine Uebermüdung des Personals eintreten, welche die Sicherheit des Betriebes ernstlich in Frage stellt. Wir weisen die Dienststellen-Vorsteher daher an, in jedem derartigen Falle auf das sorgfältigste zu prüfen, ob und bis zu welchem Maße eine Inanspruchnahme des Personals außerhalb des planmäßigen Dienstes nach den Vorschriften für die tägliche Dienstdauer des Lokomotivpersonals eintreten darf. Eine Ueberschreitung der vorgeschriebenen Dienstdauer ist unter allen Umständen unzulässig; in schwierigen Fällen wird sich solche auch durch rechtzeitige Ablösung vermeiden lassen, sei es durch Beamte der eigenen oder einer Nachbarstation. Die

---

Eine Brautreise ins neuentdeckte Goldland.

Nach dem Englischen von August Heine.

(Nachdruck verboten.)

Das Wasser, welches wir brauchten, stellten wir dadurch her, daß wir Schnee oder Eis schmolzen. Unser Trinkwasser bestand aus aufgetautem Schnee.

Unsere Vorräte an Lebensmittel waren beständig gefroren. Wir hatten ein starkes Gestell aus dünnen Baumstämmen hergestellt, worin wir unsere Vorräte aufbewahrten, um solche gegen die Angriffe der wilden Tiere zu schützen. Zu Weihnachten schenkten wir unseren Bons einige Flaschen Wein und Champagner. Ich packte dieselben unter mein Bett, um solche vor dem Erfrieren zu schützen.

Die eingesäuerten, eingemachten und getrockneten Sachen aß man sich nach, etwas zuviel. Die Freude war groß, wenn wir frisches Fleisch von einem erlegten Wild erlangen konnten. Allein das jagbare Wild wurde auch bald ziemlich vollständig ausgerottet, dahingegen waren Fische verhältnismäßig billig, da die Flüsse sehr fischreich sind.

Aus den anderen Kampen (Niederlassungen) kamen die Miner (Spitzhacken-Bergleute), um von mir das Brodbacken zu erlernen. Ein einziges Mal gelangte ich in Besitz von frischen Kartoffeln. Wir hatten fast jede Nacht Gäste, welche bei uns ein Unterkommen auf der Reise hin oder her suchten, wir thaten stets, was in unseren Kräften stand.

Wenn wir uns baden wollten, so benutzten wir die Goldgräberpfannen und schmolzen darin Eis. Ich bin während der ganzen Zeit nicht einen Tag krank gewesen und habe über 25 Pfund an Gewicht zugenommen.

Jeden Tag wenn ich mit meiner Hausarbeit fertig bin, beteilige ich mich an der Goldwäscherei, indem ich den ausgewaschenen Sand noch einmal sorgfältig nach Goldstückchen durchsuche.

Alles was Kleidungsstücke, Lebensmittel oder Arbeitslohn betraf, war dort geradezu wahnsinnig teuer. Für einen guten Pelzrock zum Beispiel wurden 1200 Mark bezahlt.

Acht Monate im Jahre ist es dort dunkel, kaum daß die Sonne täglich vier Stunden über dem Horizont erscheint. Es herrscht eine beständige Dämmerung, so daß wir oft gezwungen waren, um halb zwei Uhr nachmittag bereits wieder Licht anzuzünden. Wir brannten Oellampen, aber die meisten anderen Miner benutzten Stearinlichter. So hart der Winter auch ist, so ist die Gegend am Jukonfluß dennoch im Winter sehr gesund — vorausgesetzt natürlich, daß man einen starken Körper und eine gute Gesundheit mitbringt. Allein wenn der Sommer kommt, so ist das Klima schrecklich ungesund durch die Ausdünstung endloser Sümpfe. Das Wasser ist ungenießbar und die Mücken bringen den Menschen fast um.

Als wir mit unseren Nahrungsmitteln zu Ende waren, nämlich Anfang Juli dieses Jahres, verließen wir unsere Mine und fuhren mit dem Dampfschiffe den Jukonfluß hinab bis zu der Landerei zurück doch zu bedauerlich gewordenen wäre, wir aus nicht genügende Lebensmittel für die Reise besäßen.

Wir machten die Reise von unserer Mine bis nach der Stadt Dawson in einer Nacht, allein der Weg war so abscheulich, daß ich bei meiner Ankunft dort über und über mit Kot bespritzt war, obgleich ich Röcke trug, welche mir nur bis zum Knie reichten.

Die Stadt Dawson ist eigentlich weiter nichts als eine Anzahl Saufs- und Spielhäuser. Der Zustand daselbst war schrecklich. Es befanden sich auch etwa fünfzig Frauenzimmer dort; man kann sich denken, was für welche. Die hart arbeitenden Goldgräber finden jedenfalls daselbst Gelegenheit, ihre Beute auf das aller schnellste los zu werden. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß ich im Minengebiete auch mit einigen sehr anständigen Frauen bekannt geworden bin, welche mit ihren Männern dort eingetroffen waren. Zum Beispiel war in der benachbarten Goldgräber-Ansiedlung Bonanza eine wackere brave Frau, Madame Galwin aus Helena (Montana), von welcher mir bei meiner Abreise die Trennung sehr schwer wurde."

„Und was war Ihre Ausbeute, wenn ich fragen darf?"

„Wenn wir alle Auslagen und Unkosten abrechnen, so haben wir in der Gesamtzeit von nahezu 21 Monaten — die Reisen mitgerechnet — oder bei einer Arbeitszeit von sieben Monaten — einen Reinüberschuß von etwas über 40000 Mark erzielt."

„Und haben Sie Neigung, jemals wieder nach dort zurückzukehren?"

„Nimmermehr! Wir wollen uns für unser so sauer erworbenes Geld eine kleine Farm (Bauernhof) kaufen und unser Leben im schönen Staate Kalifornien genießen."

* * *

Dies ist die Geschichte, von welcher wir wohl annehmen können, daß sie auf voller Wahrheit beruht.

Wenn unsere freundlichen Leserinnen Lust haben — der Weg nach dem gelobten Lande Alaska steht ihnen offen. Wie aber die Zeitungen berichten, sind die Schiffe nach dort für dieses Jahr schon alle überfüllt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970923-13/fragment/page=0002

Maschinen-Inspektionen wollen die Befolgung der fraglichen Vorschriften fortgesetzt überwachen und außerdem in eine Prüfung darüber eintreten, ob das zur Führung der Lokomotive berechtigte Personal auf einzelnen Stationen einer Vermehrung bedarf."

Vorstehende Verfügung erkennt zunächst an, daß eine Ueberanstrengung des Personals vorkommt. Wenn sie sich dadurch von dem neuesten Erlaß des Eisenbahnministers vorteilhaft unterscheidet, der die Häufung der Bahnunfälle auf die Leichtfertigkeit der Beamten zurückführen möchte, so leidet doch auch die hallesche Verfügung an bedauerlicher Halbheit. Es müssen eben Vorkehrungen getroffen werden, daß keiner länger als die planmäßige Zeit im Dienst zu sein braucht. Und nicht nur das Fahrpersonal soll geschont werden, sondern auch die Stationsbeamten und Arbeiter müssen ihre gehörige Ruhe haben. Auf den hiesigen Bahnwerkstätten hat z. B. in letzter Zeit wieder ein angemeiner Ueberstunden-Unfug platzgegriffen.

* **Berichtigung.** Der gestern unter Eisleben gemeldete Austritt von 1100 Personen aus der Landeskirche besteht sich auf Berlin, nicht auf Eisleben, wie zur Erhaltung des Seelenfriedens der Herren Leuschner, Pfarrer Aemus und seiner evangelischen Jünglinge ausdrücklich konstatiert sein mag. So weit ist man in Eisleben noch nicht. Aber was nicht ist, kann noch werden.

* **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** der Maurer W. Alicke aus Magdeburg (Bruch des rechten Unterschenkels und des Unterkiefers infolge Sturzes aus 3½ Meter Höhe) — der 72jährige Auszügler G. Freygang aus Naundorf (Bruch zweier Rippen, Verstauchungen des Rückgrats, Quetschungen beim Bändigungsversuch an einer wildgewordenen Kuh) — der Seilerhauer O. Marold (Unterschenkelbruch, innere Verletzungen beim Sturz von 4 Meter hoher Leiter) — der Schlosserlehrling Franz Paßicke (Durchschneidung der Sehnen der rechten Hand durch eine schwere Blechtafel) — Der Arbeiter H. Richter aus Molmerk (Oberarmbruch infolge Sturzes von der Treppe).

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Zum erstenmale wird heute „Tannhäuser" wiederholt und zwar in der ersten Besetzung, nur die Partie der Venus ist anders besetzt und zwar mit Margarete König. Am Freitag wird Shakespeares „Wintermärchen" nochmals aufgeführt.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Die ursprünglich für den 26. d. M. beabsichtigte Eröffnung des Theaters ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 50 Personen und zwar an: Trismus und Tetanus 1, Fleischgeschwulst in der Bauchhöhle 1, Darmfaulrch 5, Altersschwäche 1, Brechdurchfall 7, Atrophie 5, Diphtherie 1, Krämpfen 3, allgemeine Furunkulose 1, Blutvergiftung 1, Schwäche 3, Tuberkulose 3, Syphilisknoten am Schädel 1, Lungenentzündung 4, Selbstmord durch Erhängen 1, Herzschlag 1, Herzlähmung 1, Knochenmarkvereiterung 1, Gebärmutterkrebs 2, Lustseuche 1, Spitzenkatarrh nach Influenza 1, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung 1, Eierstocksgeschwulst 1, Apoplexie 1, Vergiftung 1, Mastdarmverschluß 1. Darunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Weißenfels. Ein Musterbetrieb scheint die Ortskrankenkasse II zu sein. Der Kürschner Fiedler ist seit 7 Jahren ihr Mitglied. Er hat als Selbständiger die gesamten Beiträge zu zahlen gehabt und dieselben aller zwei Monate abgeführt. Niemals ist dagegen seitens der Kassenverwaltung Einspruch erhoben worden. Am 14. August erhielt nun Fiedler vom Kassenvorsitzenden Kürschner Louis Voigt die Mitteilung, er sei als Mitglied gestrichen worden. Am 17. August nahm trotzdem der Kassenbote Münzenberg von Fiedler weitere Beiträge entgegen; am 20. August lief ein Schreiben des Magistrats bei Fiedler ein, daß er seine Beiträge bezahlen solle. F. zeigte dem Ueberbringer des Schreibens das Quittungsbuch, durch welches sich ergab, daß alle Beiträge bezahlt waren. Trotzdem pfändete am 3. September im Auftrage des Magistrats der Vollziehungsbeamte bei Fiedler einen Nähtisch wegen der rückständigen Beiträge. Fiedler führte nun energisch Beschwerde, aber erst am 11. September wurde der Nähtisch freigegeben.

Torgau Bürgermeister Girth ist am Dienstag aus dem Göttinger Landgerichts-Gefängnis hier eingeliefert worden.

Bitterfeld. Die Betriebseröffnung der Nebenlinie Bitterfeld—Zörbig—Stumsdorf findet bestimmt am 1. Oktober dieses Jahres statt.

Aschersleben. Hier verstarben Dr. Sch. und Pastor P. plötzlich in Todesnacht und mußten einer Nervenheilanstalt übergeben werden.

Eisleben. Das Schöffengericht verhängte über zehn Bergleute wegen roher Mißhandlung zusammen 43 Tage Gefängnis und 154 M. Geldstrafe oder weitere 49 Tage Gefängnis.

Eisleben (Jahrmarkt.) Unter unaufhörlichem Regen hat der hiesige Markt am Sonntag angefangen und geendet. Sämtliche Geschäftsleute, die in großer Anzahl erschienen waren, mußten unverrichteter Dinge, nachdem die anstrengendsten Strapazen ausgestanden waren, nach Hause fahren. Durch den wolkenbruchartigen Regen sind die Buden und Schaustellungen schwer geschädigt worden. Die Behörde soll den Markt auf acht Tage verlegt haben, außerdem hat sie auf die Erhebung des Standgeldes Verzicht geleistet, was sehr lobenswert ist. (In Halle wird nicht die geringste Rücksicht gegen die Handelsleute in solchen Fällen genommen.

Naumburg. Die Schwurgerichtsperiode hat am Montag begonnen. Zur Aburteilung kommen u. a. folgende Fälle: 30. September Bauer Schmidt aus Burkhardtsdorf wegen tödlicher Körperverletzung; Landwirt Naumann und Knecht Müller aus Unterfarnstedt wegen Notzucht und Beihilfe dazu; 5. Oktober Knecht Blumrich und Knecht Schiffler aus Zorbau und Knecht Heinze aus Gerstewitz wegen Notzuchtversuche.

Naumburg. Schwurgericht. Der Landbriefträger Karl Otto Böhme aus Muchen war am 2. d. der Unterschlagung von Geldern angeklagt. Böhme befand sich in Haft und ist geständig, hat auch die veruntreuten Gelder wieder ersetzt. Die Geschworenen bewilligen mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahre Gefängnis. 3 Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Am demselben Tage wurde verurteilt der Landwirt A. Dahle jun. aus Muchen, der ebenfalls der Unterschlagung von Geldern im Amte beschuldigt war, zu 1 Jahr Gefängnis. Auch ihm werden 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Nordhausen. Meteorfall. Am Sonnabend mittag fiel in Nordhausen mit großem Krach ein Meteorstein zu Boden und zertrümmerte in mehrere Stücke. Eine Frau, welche ein Stück aufzuheben im Begriff war, mußte dasselbe infolge der glühenden Hitze des Steines wieder zur Erde gleiten lassen.

Magdeburg Die hiesige Polizei giebt sich die denkbar größte Mühe, „die öffentliche Ruhe und Ordnung" aufrecht zu erhalten. Am Sonntag kamen von Dessau her zwei große Dampfer voll Menschen angeschwommen. In Buckau legten die Dampfer an. Die Fahrgäste, viele hundert, verließen dieselben. Und da es unsere Genossen und Genossinnen aus Dessau waren, die sich so eine Wasserfahrt erlaubten, hatten sich hiesige Genossen — und die Polizei eingefunden. Ei en solchen Empfang hatten die Dessauer denn doch nicht erwartet. Nicht nur uniformierte Schutzleute zu Fuß, nein auch eine Anzahl berittene, nicht nur uniformierte Kommissare, sondern auch Kriminalbeamte waren erschienen. Die Zugänge zur Stadt waren unnötigerweise abgesperrt worden, wir nahmen, wie vorher verabredet, unsern Weg zum Luisenpark durch das Glacis. Dort waltete die Polizei wiederum ihres Amtes. Bekanntlich werden die Polizeibeamten, ganz wie die Eisenbahner, ärztlich auf Farbenblindheit untersucht, so daß sich sofort die Anwesenheit einiger . . . roter Dekorationsfähnchen ergab. Dieselben mußten natürlich sofort beseitigt werden. Ja, wenn sich geistige Bewegungen auch so einfach kurzerhand beseitigen ließen!

Magdeburg. Sonntagsruhe! Die Berl. Volks-Zeitung schreibt: „Die Freie Religions-Gesellschaft in Magdeburg feierte am 11. und 12. September dieses Jahres das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß richtete der Vorsitzende der Gemeinde folgendes Gesuch an das Polizei-Präsidium:

Magdeburg, 8. September 1897.

An das königliche Polizei-Präsidium hier.

Die Freie Religionsgesellschaft feiert am Sonntag, 12. September cr., das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Im Festprogramm ist der Besuch des Grabes Ublichs, des Begründers der Gemeinde (Ublich ist Magdeburger Ehrenbürger gewesen. Die Red. d. Volksbl.), auf dem alten Kirchhof vorgesehen. Der Besuch des Grabes soll zwischen 7½ und 8½ Uhr morgens stattfinden und beabsichtigt der Männergesangverein der Gemeinde ein passendes Lied zu singen. Indem ich dieses mitteile, frage ich gehorsamst (!) an, ob dieser Kundgebung am Grabe Ublichs polizeilich nichts entgegensteht, und bitte um gefällige zustimmende Erklärung.

Mit vorzüglicher Hochachtung rc.

Darauf erfolgte folgende Antwort am 9. September:

Bescheid auf das Gesuch vom 8. September 1897 unter die polizeiliche Erlaubnis zur Veranstaltung einer Versammlung unter freiem Himmel mit Gesangsvorträgen auf dem Friedhofsplatz am Sonntag, den 12. dieses Monats. Nach § 2 der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 23. April 1896 dürfen öffentliche Versammlungen und Aufzüge Sonntags nicht vor beendigtem Hauptgottesdienst stattfinden.

Also eine friedliche religiöse Gemeinde darf zu Ehren ihres Stifters an seinem Grabe kein weihevolles Lied singen. Es wird Zeit, daß die Bestimmungen über die Feier der Sonntagsruhe abgeändert werden, desgleichen diejenigen über die Veranstaltung von „Versammlungen".

„Es bleibt uns unverständlich," bemerkt hierzu mit Recht die Volksstimme, „weshalb der „Vorsitzende der Gemeinde" die Volksstimme umgangen hat. Sollen lokale Uebelstände gerügt werden, kann dies doch nur unter Benutzung eines Organs geschehen, das am Orte der That erscheint. Und dies wäre die Volksstimme. Die Volkszeitung in Berlin übt doch auf Magdeburger Verhältnisse nicht den geringsten Einfluß aus. Ob diese Mißachtung der Volksstimme zur Förderung des Friedens in der Gemeinde beiträgt, möchten wir billig bezweifeln."

Die Sache erklärt sich einfach daraus, daß der Vorsitzende einer jener „Auchfreidenker" ist. Das möchten wir uns „gehorsamst" zu bemerken erlauben.

Erfurt. (Mordversuch und Mord.) Den Schlosser Rübestuhl versuchte der in Zeitz stationierte Bremser Mieliß aus Eifersucht zu erschießen. Mieliß war seitdem verschwunden und auch zu dem von der Strafkammer wegen Mißhandlung seiner Frau gegen ihn angesetzten Termin nicht erschienen. Am Montag erschoß Mieliß seine Frau. Der Mörder wurde festgenommen und konnte nur mit Mühe vor der Wut der erbitterten Menge geschützt werden.

Kleine Chronik.

Arbeiter-Risiko. In der Zuckerfabrik in Artern wurde der Arbeiter H. Franke aus Berga infolge Platzens einer Rohrverpackung an den Armen und am Rücken bis zu den Fersen von heißem Dampf schwer verbrüht. — Im Niewandt Schachte bei Hettstedt verlor der Häuer R. Probst aus Unterwiederstedt das rechte Auge. — In Ilfeld geriet der Werkführer K. Knoblauch in der Keferstein'schen Papierfabrik in die Maschine und war, da ihm der Kopf zerdrückt wurde, sofort tot. — Im Kunze'schen Steinbruch in Löbejün wurde der Arbeiter L. Günther durch einen zu früh sich entladenden Sprengschuß an Kopf und an beiden Beinen schwer verletzt. — Auf dem Rittergut Schkopau (Merseburg) stürzte ein junger Sachsengänger beim Garbenzureichen durch die Bodenluke. — In Stendal wurde ein Heizer auf der Lokomotive im Gesicht und am Körper durch heißen Dampf schwer verbrüht.

Schadenfeuer werden gemeldet von Aschersleben (Scheune des Oekonomen G. Haberloh) — Bülzig bei Wittenberg (Wohnhaus des Kossaten A. Looß nebst Nebengebäude und Scheune) — Ermsleben (zwei Getreidediemen des Oekonomen Th. Gorges mit der Ernte von 42 Morgen) — Elgleben bei Erfurt (Stallgebäude des Landwirts Ziegler).

Ertrunken hat sich im Fischteich bei Ahlsdorf die Ehefrau des Bergmannes J. F.

Erhängt hat sich in Sylda der Arbeiter Gottl. Henneberg.

Stadttheater.

△ **Fidelio.** Eine weihevolle Stimmung herrschte am Dienstag in dem leider nicht allzu dicht besetzten Hause. Die herrliche Schöpfung des Genius, das Hohelied der Gattenliebe, schien nur einer kleineren Beethovengemeinde am Herzen zu liegen. Von den ersten Klängen der Ouverture bis zu dem letzten Ai ale lauchten die Zuhörer entzückt den chaotisch rin enden, sich plötzlich zu rührend lauten Weise häufenden gewaltigen Tonmassen des wundervollen Orchesters, den vielgestaltigen Ensembles und den ergreifenden Solosätzen: alles, was ein Menschenherz empfunden Lo schlichter Regung bis zu wildbrandender Leidenschaft, die ganze Skala von Liebe, Haß und gerechtem Zorn bis zu banger Ahnung, freudiger Hoffnung, friedlich gemütvoller Stimmung ertönte in dieser allgewaltigen Musik. Und tief aufatmend vermochten sich die Zuhörer bei den Szenenschlüssen kaum vom Banne frei zu machen und in herkömmlicher Weise zu klatschen.

Nach der Tannhäuser-Aufführung war das Geschick des Beethoven Abends vorauszusehen: diese letzte Feuerprobe ist glücklich bestanden. Florestan überwand die mit Recht so gefürchteten Schwierigkeiten („O namenlose Freude . . .!" und im Schußsatz) mit riesbarter Stimme. Leonore war eine würdige vorrreffliche Partnerin in Gesang und Spiel. Der Gouverneur und der Kerkermeister leisteten vorzügliches. Des letzteren Töchterlein und ihr verschmähter, und dann wieder in Ehren aufgenommener Schatz waren ein hübsches Paar, und der Gefangenenchor wirkte erschütternd in seiner Tragik. Daß der Minister nicht ganz genügte: darum mag er sich nicht grämen; er teilt dies Los mit vielen seiner Kollegen der Wirklichkeit. Die glänzende Gesamtleistung litt darunter nicht weiter.

Die Direktion kann auf die fünf ersten Aufführungen mit Stolzer Befriedigung zurückschauen. Was jetzt noch vor ihr liegt, ist vergleichsweis „Kinderspiel." Aber die peinlichste Gewissenhaftigkeit mit der bisher alles bis ins einzelne vorbereitet und durchgeführt wurde, ist uns volle Bürgschaft, daß unser Kunsttempel, der Tempel edlen Menschentums, würdigen Priestern anvertraut ist.

Versammlungsberichte.

† **Brauereiarbeiter.** In der öffentlichen, nur mäßig besuchten Versammlung am Freitag, 17. d. M., im „Händelpark" referierte Genosse Dr. Voelkel in klarer verständlicher Weise über die Entwickelung der sozialdemokratischen Ideen in England, Frankreich und Deutschland, indem er vom Nationalcharakter, von der geschichtlichen Grundlage und von der industriellen Eigenart ausging. Alsdann erstatteten die Gewerkschaftsvertreter Bericht über das abgelaufene Jahr. Beuke ist ausgeschieden. Gewählt wurden als Vertreter Lepitz und Karl Mendorf. Die Kollegen von Rauchfuß glänzten sämtlich durch Abwesenheit, obwohl infolge der Maifeier ein Mann bei ihnen entlassen worden war. Nach einem kräftigen Appell an alle Anwesende, fest und treu zur Organisation zu halten, wurde die Versammlung mit einem lebhaften Hochauf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 20. September.

Noch ein Gendarm „im Amte." In heutiger Schöffengerichtssitzung wurden über den Gendarm Wilde aus Landsberg Klagen laut. Angeklagt ist aber nicht etwa der Gendarm, sondern ein Bürger aus Landsberg, der 59jährige Materialwarenhändler Theodor Schirrmeister wegen öffentlicher Beleidigung des Gendarmen Wilde, weil er gegen letzteren den Vorwurf des Diebstahls erhoben hatte. Schirrmeister hat nämlich eines Tages im Sommer d. J. die Ehefrau des Gendarmen, aus der von ihm gepachteten Kirschenplantage gewiesen, wo sie unbefugt Reseln schnitt. Kurze Zeit darauf kam Wilde an die Plantage geritten und stellte den Schirrmeister zur Rede: „Sagen Sie mal, wie kommen Sie dazu meine Frau aus der Plantage zu weisen! unterstehen Sie sich das nicht noch einmal". Schirrmeister entgegnete darauf: „Ich habe die Plantage gepachtet und es ist nur die Passage für die Spaziergänger erlaubt". Der Gendarm entgegnete dann: „Ich habe die Erlaubnis vom Amtmann Lüdicke! Ueberhaupt werde ich von jetzt an auf Sie achten, bisher habe ich es noch nicht gethan." Darauf Schirrmeister: „Ob Sie Erlaubnis haben, weiß ich nicht! Ich weise jeden aus der Plantage, und wenn Sie sich drinn sehen lassen, weise ich Sie auch raus und zeige Sie noch an." Schirrmeister ahnte jedenfalls nicht, wie er mit dieser Antwort das Selbstbewußtsein des Hüterschers vom Lande getroffen hatte, denn der exregte Mann entgegnete runmehr: „Was! Sie wollen mich aus der Plantage weisen? Sie haben mir einen „Dreck was" zu sagen und ich will es Ihnen gleich beweisen." Bei diesen Worten gab der Gendarm seinem Pferde die Sporen, sprengte in die Plantage und griff mit einer Hand nach einem Baume in die Kirschen; er riß eine Handvoll ab mit dem Rufe: „Sie haben nichts weiter gepachtet als die Kirschen, die auf den Bäumen sind, sehen Sie zu, wie Sie die herunterkriegen." Darauf soll, wie der Angeklagte und Zeugen behaupten der Gendarm laut auflachend noch einmal einen Griff in die Kirschen gethan haben und dann davon geritten sein.

Diesen Vorgang, den ein Sohn, sowie eine Tochter des Angeklagten mit angesehen hatten, erzählte letzterer eines Tages in einem Gasthofe zu Landsberg und legte dem dort anwesenden Polizeisergeanten Matuschek die Frage vor, ob sich Polizeibeamte Kirschen, oder überhaupt Obst ohne Erlaubnis abpflücken dürfen. Der Beamte verneinte dies, worauf der Angeklagte bemerkte: „Na dann hat mir der Gendarm Wilde Kirschen gestohlen." Andere Gäste wollen auch noch gehört haben, daß der Angeklagte noch hinzugefügt habe: „Er ist ein Spitzbube."

Der Sergeant übermittelte diese Aeußerung dem Gendarmen Wilde, welcher darauf gegen Schirrmeister Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Inzwischen hat aber der Angeklagte den Vorgang der vorgesetzten Behörde des Wilde, der Gendarmeriebrigade angezeigt, infolgedessen gegen W. ein Verfahren wegen Kirschendiebstahls schwebt.

Der Angeklagte bestritt in der heutigen Verhandlung nur die Aeußerung: „Er ist ein Spitzbube." Im übrigen behauptete er aber, daß der Gendarm Wilde ihm thatsächlich Kirschen weggenommen habe. Er beantragte die Ausstetzung seiner Sache bis nach der Erledigung der gegen Gendarm Wilde schwebenden Strafsache. Heute habe seine Verteidigung nicht den Wert, wie in der Sache gegen den Gendarmen: da werde er seine Behauptung mit dem Schwure bekräftigen. Seiner Meinung nach habe der Gendarm nach dem Griffe in den Kirschbaum auch die Hand nach dem Munde geführt. Mehrere Zeugen bestätigen die Aeußerungen des Angeklagten über den Vorfall im Gasthofe. Sie wissen sich aber nichts zu entsinnen, ob er auch gesagt hat: „Der Gendarm ist ein Spitzbube." Die beiden Kinder des Angeklagten schilderten den Vorgang genau so, wie ihr Vater und waren auch bereit, ihre Aussagen eidlich zu bekräftigen. Sie wurden aber wegen des verwandtschaftlichen Verhältnisses nicht vereidigt.

Gendarm Wilde erklärt die Angaben des Angeklagten und seiner Kinder für „niederträchtige Verleumdung" und behauptet, er habe nicht einmal mit der Helmspitze gegen ein Blatt des Baumes gestoßen, geschweige denn mit der Hand nach den Kirschen gegriffen. Er habe sich bei jenem Vorgange sehr in acht genommen, weil er sich gleich gelagt: hier heißt es Vorsicht denn darnach kommt was. Daß er in die Kirschen gegriffen habe, sei unwahr, denn er habe die eine Hand an dem Zügel des Pferdes und die rechte Hand in der Manteltasche gehabt. Zeuge Wilde wird nachträglich vereidigt, und der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, da es für einen Beamten keinen schwereren Vorwurf giebt als den, selbst strafbare Handlungen begangen zu haben. Der Angeklagte beantragte, seine Kinder zu vereidigen oder die Sache auszusetzen, bis gegen Wilde entschieden sei. Der Gerichtshof beschloß die Kinder des Angeklagten nicht zu vereidigen, und die Entscheidung auf Grund der Vorschriften der Strafprozeßordnung auszusetzen, bis das Verfahren gegen Wilde erledigt sei.

Eingesandt.

Halle, den 21. Sept. 97.

Geehrte Redaktion!

Ich ersuche Sie, in Sachen des Herrn Reiwand nochmals folgendes aufzunehmen:

Es hat sich insofern ein Irrtum ergeben, indem die Sache den früheren Vorsitzenden des hiesigen Holzarbeiterverbandes betreffen soll und nehme ich somit die Verdächtigung gegen Herrn Reiwand zurück.

Die Gärtnerversammlung betreffend, sei bemerkt, daß kein Gärtnerverein Hirsch-Dunckerscher Richtung existiert und kann der Fall Möller uns deshalb nicht zugerechnet werden; denn wenn alle Vereine, welche friedlich mit dem Arbeitgeber verhandeln wollen, zu uns gehörten, wäre unsere Zahl doppelt so groß.

Achtungsvoll

H. Herberger.

Vermischtes.

* **Nochmals Andrees Ballon.** Wie jetzt amtlich aus Krasnojarsk gemeldet wird, wurde am 14. September, abends 11 Uhr in dem Dorfe Antziferowskoje der Ballon, welcher für denjenigen Andree's gehalten wird, von einem im administrativen Wege Verschickten, Namens Hempel, am nordwestlichen Himmel bemerkt. Nach dessen Angabe soll der Ballon in der Größe eines großen Apfels erschienen sein und im hellen Lichte geglänzt haben. Er blieb fünf Minuten sichtbar und verschwand sodann hinter Wolken zum Horizont herabsinkend.

* **Ein sonderbarer Leichenzug,** dessen Teilnehmer von wahrer Rührung ergriffen schienen, verlief am 15. September das belgische Grenzdorf Montblanc, um über die französische Grenze zu gehen, da der Verstorbene auf französischem Boden bestattet sein wollte. Unter Sch uchzen und Jammern hatte der Zug die Grenze überschritten, da erschienen französische Zollbeamte und forderten die Öffnung des Sarges. Die Leidtragenden erhoben geharnischten Einspruch, aber die Zollbeamten blieben fest, weil sie sahen, daß ein großer Teil der Leidtragenden as Weite suchte. Nur die von den Zollbeamten umgebenen Trauergenossen mußten bleiben. Der verlotete Sarg wurde herausgehoben und geöffnet; er war bis an den Rand — mit den kostbarsten Brüsseler Spitzen gefüllt, die eingeschmuggelt werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970923-13/fragment/page=0003

sollten. Alles wurde beschlagnahmt und die noch anwesenden Schmuggler wurden festgenommen.

Aus dem Reiche.

Dresden. Sie sind ein Lügner! rief der Arbeiter Karl Leu am 26. August dem Gendarmen Stock im Korridor des Gerichtsgebäudes zu. Beide hatten eben den Gerichtssaal verlassen, in dem sie in irgend einer Sache als Zeugen zusammentrafen. Einen Lügner läßt sich wohl niemand gern nennen. Doppelt gewagt sind solche Ausdrücke aber unseren bekanntlich sehr empfindlichen Polizeiorganen gegenüber. Und so blieb natürlich auch die Beleidigungsklage nicht aus. Leu sollte sich vor dem Schöffengericht verantworten. Die Sache nahm aber einen ganz unerwarteten Verlauf, L. gab ohne weiteres zu, die beleidigenden Worte gebraucht zu haben. Er will aber den Beweis antreten, indem er behauptete, der Gendarm Stock habe in jener Gerichts-Verhandlung, nach welcher die Aeußerung fiel, die Unwahrheit beschworen. L. benannte auch sofort drei Zeugen. Das Gericht unter Vorsitz des Assessors Dr. Helff, brach daraufhin sofort die Verhandlung ab und beschloß, die Sache zu vertagen. Dem Angeklagten aber wurde aufgegeben, den Gendarmen Stock bei der Staatsanwaltschaft wegen Verdacht des Falscheides zu denunzieren. Leu begab sich sofort aus dem Gerichtssaale eine Treppe höher nach der Staatsanwaltschaft.

Dresden. So muß es kommen. In Arnsdorf wollte der Kandidat des Bundes der Landwirte, Rittergutsbesitzer Behrmann, sich den Wählern vorstellen. Der Gasthofsbesitzer verweigerte aber die Versammlung dadurch, daß er seinen Saal verweigerte. „Offenbar wollte der Wirt", so heißt es in einer Zuschrift an die Dresdener Nachrichten, „damit dem im Orte seßhaften Kandidaten der Fortschrittspartei einen Gefallen thun; ja man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Verweigerung im Einverständnis mit, ja vielleicht gar auf Anraten des Herrn Traber geschah. Mag das nun sein, wie es will, jedenfalls ist dieser Vorgang geeignet, so manchem Wähler die Augen über den Wert des fortschrittlichen Kandidaten zu öffnen."

Wir müssen den Bündlern darin recht geben, daß in den Augen der Wähler der Wert eines Kandidaten nicht sonderlich gesteigert wird, wenn er dem gegnerischen Kandidaten die Säle zu Wahlversammlungen abtreibt. Aber ist den Sozialdemokraten gegenüber die Saalabtreiberei durch die Ordnungsleute nicht überall im Schwunge? Die Ordnungsleute empfinden sofort das richtige, wenn sie einmal ein Unrecht am eigenen Leibe verspüren.

Dortmund. Aus der besten der Welten. Die Schlackenfelder der Hochofenwerke bieten für Obdachlose in den kühlen Nächten einen beliebten Zufluchtsort, denn den Halden entströmt eine ganz behagliche Wärme; allerdings steigen aus ihnen auch giftige Gase auf. Vor kurzem hatten abends drei Leute die Halde der Union aufgesucht, um in deren Nähe das Nachtlager aufzuschlagen. Am nächsten Morgen fand man alle drei in bewußtlosem Zustande; die ausströmenden Gase hatten ihre Wirkung gethan. Es gelang, zwei der Leute ins Leben zurückzurufen, der dritte war jedoch tot.

Osterode (Posen). Zwischen Schönsee und Jablonowo ist in einem Abteil 1. Klasse des Schnellzuges 51 an einer Dame ein Attentat verübt worden. Sie wurde narkotisiert, mit gebundenen Händen und zerschnittenen Kleidern, ihres Geldes und Schmucks beraubt vorgefunden, als der Schaffner in Osterode die Thür öffnete.

Braunschweig. Ein wegen Verdachts eines Sittlichkeitsverbrechens festgenommener Musketier erhängte sich in der Untersuchungshaft.

Dortmund. Bei der Explosion des Dampfkessels der Firma Braß und Komp. in Hohenstadt beläuft sich die Zahl der Umgekommenen auf 11, außerdem sind 7 schwer und 25 leicht verletzt. Unter entsetzlichem Getöse ging der Kessel, der zu den größten des Etablissements gehörte, in die Luft. Die Erde erbebte und weithin in der Runde wurden die Gebäude in ihren Grundfesten erschüttert. Das Kesselhaus ist zertrümmert, dessen Dach und der obere Teil des Mauerwerks wurden nach allen Seiten, zum Teil über die benachbarten Gebäude hinweg Hunderte von Metern weit fortgeschleudert. Der Fabrikhof bietet ein schreckliches Bild der Verwüstung, ein Chaos von Trümmern, Schutt und Trümmern, Schutt und Splittern, verbogenen Eisenrollen, Stangen, Metallstücken 2c. Unbeschreiblich war der allgemeine Schrecken, den die Explosion hervorrief. Einige Tote wurden weit weg vom Kesselhaus gefunden, andere zog man unter Schutt und Trümmern hervor. Die Ursache der Katastrophe ist unaufgeklärt. Der Fabrikbetrieb ist eingestellt, da auch das Spinnereigebäude stark beschädigt ist. Ueber tausend Arbeiter sind beschäftigungslos.

Mainz. Unschuldig verurteilt. Der Gymnasialdirektor Dr. Hahn in Heppenheim wurde im vorigen Jahre wegen Sittlichkeitsverbrechen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. In einem neuen Verfahren wurde Direktor Hahn — der inzwischen gestorben ist — freigesprochen.

Köln. „Wer raucht denn da, was ist das für eine Unverschämtheit? Schutzmann stellen Sie einmal fest, wer da geraucht hat", sagte in der Schöffengerichtssitzung der Vorsitzende, der im Zuschauerraum dichte Rauchwolken aufsteigen sah. Ein Schutzmann geht in den Zuschauerraum und der Raucher ergreift, verfolgt von dem Schutzmann, die Flucht. Nach einer Weile tritt der betreffende Schutzmann wieder in den Sitzungssaal und mit ihm der Raucher in Person des Kriminalschutzmanns Arndt, der sofort zum Staatsanwalt geht und sich entschuldigt. Derselbe giebt ihm mit der Hand ein Zeichen der Beruhigung. Nach Beendigung der Sache, die zur Verhandlung anstand, gab auch der Präsident dem Kriminalbeamten einen Wink und derselbe entfernte sich. — Würde die Sache auch wohl so geendet haben, wenn der Betreffende ein „gewöhnlicher" Bürger oder gar ein Arbeiter wäre?

Koblenz. Unschuldig verurteilt. Wegen Mißhandlung eines Studenten war im Januar trotz seiner Unschuldsbeteuerungen der Maler Mittler aus Andernach zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hat einen Teil der ihm zuerkannten Strafe verbüßt. Jetzt ist ein anderer als der Thäter verurteilt worden, nachdem er die That eingestanden hat.

Koblenz. Stutzen der Gesellschaft. Der Referendar Klappenbach ist wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden.

München. Und noch eine Stütze. Der hochangesehene, mit der goldenen Bürgermedaille, mit hohem Orden und persönlicher Adelsverleihung beglückte klerikale Magistratsrat von Radspieler hat seine Gemeindeämter wegen unsittlicher Handlungen, verübt an einer Insassin einer ihm unterstellten Gemeindeanstalt, niedergelegt.

Briefkasten der Redaktion.

K. D. Für das städtische Dienstpersonal gilt, so weit es bei Gesindeordnung, unterfteht die sechswöchentliche Kündigungsfrist zu Anfang und Mitte des Quartals. — Zieht der Arbeitgeber Ihnen die gepfändete Summe vom Lohne ab, so verklagen Sie ihn vor dem Gewerbegericht auf Herausgabe der Summe.

Mehrere, Weißenfels. Oberpfarrer Lorenz ist nicht D. (theol), sondern Dr. (phil.).

Heiteres.

— **Bedenkliche Erscheinung.** Vater (mit seinem auf Ferien gekommenen Studiosus ausgehend): „Emil, Emil — Dein Hund knurrt jeden Gerichtsvollzieher so zornig an!"

— **Redewuft.** Sonntagsreiter (beim Pferdeverleiher): „Geben Sie mir ein Pferd, das in den Stadtpark will."

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 20 September.

Aufgeboten: Der Stations-Diätar Nowack und Helene Aufpach (Ackrow und Glückauerstraße 32). Der Privatmann Brade und Anna Hädrich (Schützenstraße 9). Der Buchhändler Stahl und Emma Spröer (Schmonkwitz und Halle). Der Fabrikarbeiter Reinhardt und Luise Wolfram (Halle und Kiesbetz). Der Kaufmann Hahn und Ida Bergmann (Weißenfels und Halle). Der Handarbeiter Schermann und Alwine Lenne (Leipzig und Halle). Der Lehrer Bogen und Therese Benrath (Halle und Zörbig). Der Hilfsbremser Weidling und Anna Aermes (Halle und Wolfsbeck). Der Former Geiser und Luise Kühnast (Halle und Krollwitz).

Geboren: Dem Handarbeiter Zomnalski ein S. (Steg 19). Dem Zimmermann Angermann ein S. (an der Baderei 2). Dem Tapezierer und Dekorateur Zachgen ein S. (Hedwigstraße 8). Dem Verlagsbuchhändler Dr. jur. Hendel ein S. (Magdeburgerstraße 16). Dem Glasermeister Sachse ein S. (Glaucharerstraße 1). Dem Kaufmann Luppold eine T. (Wackelstraße 14). Dem Kornmacher Schieferdecker ein S. (Jägerstraße 29). Dem Handarbeiter Blume eine T. (Thomasiusstraße 3). Dem Gastwirt Löffler eine T. (Schillerstraße 29). Dem Gschirrführer Klepzig eine T. (Dorotheenstraße 37). Dem Former Roseck ein S. (Thüringerstraße 22). Dem Fabrikarbeiter Neumann eine T. (Spitze 5). Dem Handarbeiter Höfle ein S. (Bergstraße 5). Dem Fabrikarbeiter Mette ein S. (Krukenbergstraße 10). Dem Maschinen-Ingenieur Heidenreich ein S. (Bernhardstraße 1). Dem Brauer Glaser ein S. (Schwetschkestraße 9). Dem Bitumatenhändler Thiele eine T. (Forsterstraße 35). Dem Kellner Plänicke eine T. (Schützenstraße 12). Dem Hofkerzenbrenner Klemp eine T. (Schützenstraße 12). Dem Bahnarbeiter Bodner eine T. (Steinbrecherstraße 4).

Gestorben: Des Bureau-Vorsteher Benner S., totgeb. (Barfüßerstraße 12). Des Grendeiter B. th S., 2 Mon. (Thomasiusstraße 17). Der Dienstmann Striegel, 68 J. (Hallerstraße 13). Des Schlosser Hoffmann S., 1 Mon. (Herrenstraße 12). Des Bahnbremser Kaiser S., 11 Mon. (Bransowarte 2). Die Witwe Emilie Cäsar geb. Bock, 65 J. (Lafontainestraße 23). Der Glaser Jenzsch, 62 J. (Klink?). Des Handarbeiter Wilhelm S., 3 T. (Thomasiusstraße 4). Des Wäscher Zimmermann S., 9 J. (Thomasiusstraße 1). Des Handarbeiter Wächter T., 1 Mon. (Schützenstraße 20). Des Handarbeiter Jänicke, 62 J. (Schützenstraße 20). Der Hauschlächter Schaugg, 30 J. (Klink?). Der Werkmeister Drechsel, 36 J. (Klink?). Des Büchsenschneider T., 11 J. (Weißgärten 1). Der Schuhmachermeister Simon, 35 J. (Leipzigerstraße 44).

Zeit, vom 5. bis 11. September.

Geschlichungen: Der Schlosser Schumann und Therese Müller. Der Instrumentenbauer Geisler und Anna Schunke. Der Arbeiter John und Marie Herrmann.

Geboren: Dem Steuereinnehmer Brandt ein S. Dem Kutscher Trebner ein S. Dem Weichenstellerr Kirmse eine T. Dem Drechsler Händler eine T. Dem Schmiedemeister Hoffmann ein S. Dem Korbmacher Kahnt eine T. Dem Zöchler Schramm eine T. Dem Korbmacher Wünsch eine T. Dem Zigarrenmacher Rose eine T. Dem Handschuhmacher Oberländer eine T. Dem Schuhmachergesellen Gurschmidt ein S. Dem Tischler Otto ein S. Dem Lackierer Langenberg eine T. Dem Tagelöhner Knapp ein S. Dem Fuhrmann Findeisen eine T. Dem Stellmacher Dippe ein S. Dem Arbeiter Hackbeil zu Radberg eine T. Dem Instrumentenbauer Geisler eine T. Dem Maurer Seidel ein S. Dem Arbeiter Hoppe eine T. Dem Brauer Dittmann ein S. Dem Drecher Kirchhmar eine T. Dem Gschirrführer Horn zu Radberg eine T.

Gestorben: Marie Lorenz geb. Jochan, 41 J. Paul Kampe, 3 Mon. Wilhelm Albrecht, 1 J. Der Maler Hermann Eckelt aus Krimmitschau, 53 J. Gustav Bogenschneider, 1 J. Karl Lenke, 2 Mon. Die Witwe Förster Hofmeister geb. Wink, 77 J. Eva Brandel, 8 Mon. Bruno Greim, 11 Mon. Hedwig Leonhardt, 3 Mon. Emma Görner geb. Kretschmer, 34 J. Die Witwe Arbeiter Bergner geb. Müller zu Radberg, 78 J. Friederike Bandelmann geb. Wloczkich, 38 J. Der Arbeiter Friedrich Lorenz, 63 J. Frida Mittenzwei zu Radberg, 1 J. Der Kaufmann Karl Klingelstein, 57 J. Hedwig Geisler, 7 St. Paul Börner, 1 J.

Für die Red.-Redn. verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle.

Die Diemitzer Kirmeß

wird von diesem Jahre ab alljährlich am Sonntag nach Michaelis, den ersten Sonntag im Monat Oktober, mit dem Ernte-Dankfest zugleich, also dieses Jahr am Sonntag und Montag den 3. und 4. Oktober, gefeiert.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft hierdurch zur Nachricht, daß ich am **25. d. Mts. mein Rohrdrukten- und Korbwaren-Geschäft** nach

große Klausstraße Nr. 22

verlege.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren und zeichne

Hochachtungsvoll

Albert Bode jr.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1897 bis 31. März 1898 ist das städtische Leihamt an allen Werktagen vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr für das Publikum geöffnet. — Gold und Silbersachen werden jetzt vor- und nachmittags in Verlag genommen. — Am letzten Werktage eines jeden Monats ist das Leihamt wegen Abschlusses der Bücher nur von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Robert Blumenreich großes Waren-Kredit-Haus Halle a. S. Leipzigerstraße 14.

Halle a. S. Robert Blumenreich Leipzigerstraße 14.

Sie erhalten Familien Waren und Zeitzahlungen bei obigem Robert Blumenreich

Beachten Sie die vier Ecken!

Herren-, Damen und Kinder-Konfektion, Manufaktur-, Mode- u. Leinenwaren, Möbel, Teppiche, Gardinen, Bettwaren, Kamben, Bilder u. Kunstgegenstände, alles auf leichte Zahlungen

Robert Blumenreich Halle a. S. Leipzigerstr. 14.

Leichteste Zahlungsbedingungen gewährt Ihnen unter strengster Verschwiegenheit Robert Blumenreich Waren-Kredit-Haus Leipzigerstr. 14.

Otto Knoll's

Herren-Garderobe befindet sich vom 1. Oktober oberhalb des Turmes

Leipzigerstrasse 36.

Dauerhafte Waschgefäße empf. billig Albrechtstr. 23.

Holzpantoffel-Fabrik D. Gründler,

Fleischerstraße 41.

en gros. Lager u. Verkauf. en detail. Gut u. dauerh. gearb. **Holzpantoffeln, Leder-, Filz-, Sammet- und Kordpantoffeln** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Donnerstag den 23. September.

6. Vorst. 6 Abonn.-Vorstellung.

Farbe **rot.**

Tannhäuser.

Große Oper in 3 Akten v. R. Wagner.

Personen:

Hermann, Landgraf von Thüringen . . . . . C. Brandes.
Tannhäuser . . . . . Alb. Stritt a G.
Wolfram v. Eschenbach . . . Joseph Fanta.
Walther von der Vogelweide . . . . . J. Hildebrandt.
Biterolf . . . . . L. Dingeldey.
Heinrich der Schreiber . Georg Förster.
Reinmar von Zweter . Theo Raven.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . . Hv. Kuhnenfeld
Venus . . . . E. Grundmann-Roedtger
Ein junger Hirt . . . M. Koch.

Vier Edelknaben Thüringische Grafen, Ritter und Edelleute, ältere u. jüngere Pilger, Sirenen, Najaden, Nymphen, Bacchantinnen.

Freitag den 24. September

7. Vorst. 7. Abonnements-Vorst.

Farbe: **blau.**

Zum 2. Male.

Schülerbillets haben Gültigkeit.

Ein Wintermärchen.

Humoristisch-phantastisches Märchen mit Musik und Ballett in 5 Akten von W. Shakespeare.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Gesellschaft **French,** exzentrische Bravour-Rollschuhläufer. — Die Gebrüder **Latouré** mit ihrem komischen Zwergtheater. — Mr. **Hasson** und Miß **Jenny,** Bravour-Equilibristen auf der hochrollenden Kugel. — Die Geschwister **Franchetti,** Kunst-Radfahrer. — Das **Griffith-Reade-Trio,** exzentrische Burlesk-Komödianten. — Hr. **Mueller-Lupart,** musikalischer Verwandlungskünstler. — Fräulein **Elsa Schroettel,** sächsische Humoristin. — Herr **Jean Bayer,** Original-Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kaffes,

elegant geröstet, à Pfd. 1.—, 1.20 bis zu 2.— Mk., fein im Geschmack, stets frisch zu haben bei

Reinh. Georgii,

Glauchaerstraße 48 u. 78.

Trebnitz.

Unser bisheriger Zeitungs-Expedient, Genosse Heine, legt zum 1. Oktober seinen Posten nieder.

Eventuelle Bewerber mögen sich bis Sonnabend schriftlich oder mündlich bei Gen. Leopoldt in Zeitz melden.

Verlag des Volksblattes.

Löwenkeller.

Inh. **Otto Heimsath.**

Heute Mittwoch: Pökelknochen.

Feinsten neuen Sauerkohl

2 Pfd. 15 Pf.,

extra feine neue Senfgurken

pro Pfd. 25 Pf.

empfiehlt **Reinh. Georgii,**

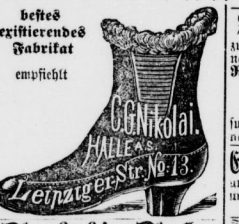
Glauchaerstraße 48 u. 78.

Filzschuhwaren

v. Ambrosius Martheus, Oschatz,

bestes existierendes Fabrikat

empfiehlt



Buckskin-Reste

und **alle Sorten Stoffe** zu

Herren- u. Knaben-Garderobe

kauft man **billig und gut** im

Restergeschäft gr. Ulrichstr. 20.

Julius Löwinberg.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleischerstraße 31.

Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.

H. Bergmann, Tischlermstr.

Die mechanische

Schnellbesohlungs-Anstalt

J. Knintzer,

2 alter Markt 2,

empfiehlt sich zur billigen, schnellen u. soliden Ausführung von allen

Reparaturen

Neues Schuhwerk wird elegant u. billig angefertigt. **Tadelloses Sitzen garant.** Viele Anerkennungsschreiben.

Klavier-Unterricht

f. Erwachs. u. Kinder i. kurz. Zeit, leicht, bei tücht. Lehrer (Einzelunterr.! Woche 2mal) a 40 Pf. Anm. jederz. unter X. X. Exp. d. Ztg.

C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstraße 42.

Taschenuhren, Wecker,

5, 6, 8 und 10 Mark.

Zylinder Remontoir Goldrand

10, 12, 14 und 16 Mark.

Regulateure, 14 Tage gehend, 12, 14, 16 u. 18 M.

Wecker 2.50 Mark.

Reelle Garantie.

Versand gegen Nachnahme.

Selbstgef. Kleiderleib. f. 24 M. Wertkow, Bettst., Kommode, Tische, Stühle, Sofas, ist b. **K. Bieler,** Tischlermstr. Geiste, 31

Gänzlicher Ausverkauf.

Glas-, Porzellan und Steingut jeder Art verkaufe fortwährend zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Andrä, gr. Märkerstr. 21.

Restaurant mit Garten

zu verpachten, Pacht 600 Mk. zur Uebernahme 1800 Mk **6 verschiedene Restaurants** zu verpachten.

A. Ritzer, Mauerstr. 20.

Leere Restaurations-Räume gesucht. Restaurant mit 1000 Mk. Uebernahme sofort gesucht.

Eine Wohnung, bestehend in einer Stube, 2 Kammern und Zubehör, hat sofort zu vermieten und am 1. Jan 1898 zu beziehen bei **Karl Busch,** Theiß.

Schreibtisch, verf. bill. Thorst. 30, III.

Ein Ladentisch und ein Kastenregal ist wegen Aufgabe des Geschäft zu verkaufen **Mansfelderstr. 11, p.**

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe beim Tode und Begräbnis meiner lieben Frau und Mutter

Alwine Löffler,

geb. Bucher

sagen wir allen unsern innigsten Dank. Dank dem Gesangverein „Euphemia" in Luckenau für den Trauergesang am Sarge, sowie besonderen Dank meinen Mitarbeitern für die Unterstützung, die sie mir haben zu teil werden lassen. Dank für Kränze und Blumenspenden und allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte trugen und geleiteten.

Streckau, den 20. September 1897.

Der trauernde Gatte **Richard Löffler** und Kind.

Du bist nicht mehr in unserer Mitte.
Es half kein Klagen, keine Bitte.
Der Tod, er rief so sanft Dich ab.
Schlaf wohl, in Deinem kühlen Grab.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes **Karl** sagen wir allen für den reichen Blumenschmuck und das schöne Sterbegeleiten unsern innigsten Dank.

Trebnitz 16, im September 1897.

Die trauernde Familie **Battes.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Gross. — Druck der Hallenschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970923-13/fragment/page=0004